Rossellini gibt Rätsel auf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 24

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROSSELLINI GIBT RAETSEL AUF

FH. Rossellini, dessen Schaffen jeder Filmfreund trotz mancher Enttäuschungen immer mit Interesse verfolgen wird, ist gegenwärtig daran, einen grossen, historischen Film über Garibaldi, den National-helden des modernen Italiens, zu drehen. Manchenorts wurde das mit einigem Erstaunen zur Kenntnis genommen; gibt sich denn der Hauptvertreter des sozialkritischen Neo-Realismus plötzlich als patriotischer Fahnenschwinger, der den Vorkämpfer der nationalen Einheit Italiens heldisch glorifizieren will? Vom Vatikan her kamen inoffizielle Verlautbarungen, die einen solchen Film als in der gegenwärtigen Zeit "sehr inopportun" bezeichneten, war schliesslich Garibaldi doch weit über die Grenzen Italiens hinaus, auch in der Schweiz, während Jahrzehnten das umjubelte Idol aller anti-klerikalen Kreise gewesen. Will Rossellini mit seinem Film vielleicht nach dieser Richtung vorstossen, steht dieser vielleicht im Zusammenhang mit der seit dem Sturz Ammanatis in Venedig in den führenden italienischen Filmkreisen zu beobachtenden Feindschaft gegen die Bestrebungen des politischen Katholizismus?

Angesichts der denkbaren, politischen Hintergründe ist Rossellini verschiedentlich um Auskunft darüber angegangen worden, welchen Zweck er mit seinen Filmen verfolge. Er hat sich dabei als Sphinx erwiesen und wörtlich Folgendes erklärt:

"Ein Regisseur sollte niemals befragt werden, welche Absichten er mit seinen Filmen verfolge. Diese sind ein eifersüchtig behütetes Geheimnis, das er der Oeffentlichkeit eben gerade durch seinen Film enthüllen möchte. Nur wenn es dem Zuschauer gelingt, die Tatsachen und Menschen so zu sehen, wie sie der Regisseur gedacht hat, kann sein Werk als Erfolg gelten."

Er legt doch jetzt schon besonderes Gewicht darauf, dass es ihm nicht darum gehe, ein Stück Geschichte festlich zu zelebrieren. Es komme ihm nur darauf an, einen authentischen Garibaldi auf die Leinwand zu bringen, zwar heldenhaft, aber auch menschlich, herzlich und feierlich, heiter in der Gefahr und fürchterlich im Zorn, der nicht einfach sich und seine Soldaten als Nummern in den Tod sandte, sondern stets jeden einzelnen persönlich kennen wollte. In dem Film dürfe nicht das Geringste erfunden sein; die Ereignisse müssten genau so dargestellt werden, wie sie sich abgespielt hätten sowohl dem Inhalt als der Chronologie nach, weshalb es nötig gewesen sei, sich an die nächsten Quellen zu halten, die man habe finden können, und nicht an solche, die bereits durch den spätern Ruhm gefärbt gewesen seien. Er habe in dem Film stets versucht, sich in die Lage eines Dokumentarfilmers zu versetzen, der das Glück hatte, mit seinem Filmapparat dem ganzen Feldzug Garibaldis zu folgen, und der dann die wesentlichen Ereignisse sogleich zusammenmontierte, um einen abendfüllenden Film zu erhalten. Für seine Zwecke sei aber auch wichtig, darzulegen, dass Garibaldi allen naheliegenden Verlockungen, ihn von seinem Ziel der Einigung Italiens abzubringen, durch völligen Gehorsam gegen die legitime italienische Regierung widerstanden habe. - Was das wohl bedeuten mag?

In der Presse wurde darauf vermutet, dass Rossellini aus Garibaldi einen Wild-West-Helden mache, nachdem sich die Wildwester auch in Europa stets als gute Kassenschlager erwiesen hätten. Doch hat er sich auch dagegen nachdrücklich verwahrt. Die italienische Geschichte sei keine Sache des Gallopierens in der Sonne. Hat er denn bloss versucht, eine Wochenschau über vergangene Kämpfe, eine historische Rückblende einer solchen, nachträglich herzustellen? Er ist kaum der Mann, der aus blossem Heimweh einer unwiederbringlich entschwundenen Zeit, als der persönliche Einsatz und persönliche Tapferkeit noch wichtige Entscheidungen herbeizuführen vermochte, in einem Film nachträumt. Ein Blick in die Filmgeschichte zeigt, dass alle ernst zu nehmenden historischen Filme, wenn sie nicht blosse Spektakelstücke zur allgemeinen Unterhaltung sein wollten - was Rossellini kaum zuzutrauen ist - einen bestimmten Zweck verfolgten. Man braucht dabei nicht an die historischen Filme von jenseits des eisernen Vorhangs zu denken, welche zum grössten Teil, wie am kürzlichen Festival von Venedig bewiesen wurde, aktuelle politische Propaganda in historischen Kostümen betrieben. Bei uns stellen sie in nicht wenigen Fällen auch bloss eine Flucht aus einer als unangenehm empfundenen Gegenwart dar, analog, wie sich manche Filmschöpfer etwa in eine Traum- und Märchenwelt flüchten, um von dem unerfreulichen Heute kein Abbild drehen zu müssen. Bei Rossellini könnte sich vielleicht unbewusst so etwas abgespielt haben, hat er sich doch nach dem Misserfolg seines letzten Films sehr negativ über unsere Zeit ausgesprochen, die nicht mehr fähig sei, selbst einfache Problemstellungen im Film zu erfassen. Seine in letzter Zeit wieder stärkere, oppositionelle Haltung könnte ihn auch zum Versuch geführt haben, im Film eine Freiheit vorzuführen, ja einen revolutionären Elan, (was Garibaldi zweifellos beides besass), um seinen Mitmenschen zu Gemüt zu führen, was heute not tue. Doch die Fragwürdigkeit eines solchen Motivs wäre offenkundig. Der Rückgriff auf eine kraftvolle Vergangenheit hilft wenig, um die modernen Schwierigkeiten zu meistern. Zu predigen, dass alles wieder recht wird, wenn wir nur zu den Methoden einer frühern Zeit zurückkehrten, ist ein Merkmal unfruchtbarer Reaktion. Wollte er jedoch, - und darauf sollte es heute doch sehr ankommen, - durch den Film Vertrauen in die Kräfte des Volkes schaffen, das aus seiner heute in Italien gefährlichen Lage schon den richtigen Ausweg in eine bessere Zukunft finden werde, so wäre Garibaldi dafür nicht das richtige Beispiel. Denn wenn der Film der Wahrheit entspricht, muss er zeigen, dass das Volk sich damals nie gegen die unwürdige Tyrannei der Bourbonen erhoben hätte, wenn Garibaldi mit seinen Freischaren nicht eingetroffen, siegreich gewesen und geblieben wäre. Wenn der Film Vertrauen erzeugen will, so nur in das Genie eines genialen Einzelnen, der mit wenigen Getreuen alles für seine Idee wagte. Dabei ist sich aber hoffentlich auch Rossellini darüber klar gewesen, dass es niemals gelingen kann, die Ereignisse genau so zu rekonstruieren, "wie sie eigentlich gewesen sind". Wir können sie immer nur von unserer Werttafel aus sehen und nachbilden, nicht von jener aus, welche die Menschen der damaligen Zeit besassen. Besonders vermögen wir nie das ganze Wesen eines grossen Menschen der Vergangenheit von heute aus zu erschauen. "Erst wenn Du die Stadt verlassen hast, siehst Du, wie hoch sich ihre Türme über die Häuser erheben". Rossellinis Garibaldi wird immer eine Schöpfung Rossellinis bleiben, nicht den geschichtlichen Garibaldi zurückbringen, so sehr er sich bemühen wird. Das Beste, was sich von solchen historischen Verfilmungen erhoffen lässt, ist, dass sie wenigstens künstlerisch befriedigen.

CLARK GABLE †

-Der erste Liebhaber des amerikanischen Films, der "King" von Hollywood, starb 59 jährig an Herzlähmung. Er war für breite Massen das Sinnbild des unwiderstehlichen, männlich-geschmeidigen Herzensbezwingers. Dabei war er im Privatleben eher scheu und lebte zurückgezogen, nahm selten an den vielen Festen in Hollywood teil und nur, wenn sie ihn besonders angingen, liebte die Einsamkeit und war nicht leicht zugänglich. Sein künstlerisches Vermögen war nicht sehr gross, man hat mit Recht von ihm gesagt, dass er immer bloss die andere Hälfte seines Ichs spielte, den draufgängerischen, gewandten Eroberer, im Gegensatz zu dem zurückgezogenen Privatmann, der stets unter einem Bildungsmangel litt. Wie Viele beim Film, hatte er ganz unten angefangen, war Laufboy auf einer Variétébühne gewesen um dann u. a. auf einer wandernden Schmierenbühne alle möglichen Rollen zu spielen. Sein Aufstieg kam rasch, als er seinen Rollentyp gefunden und seine Anziehungskraft sich herausgestellt hatte. In "Vom Winde verweht" und "Es geschah in einer Nacht" hat er wohl sein Bestes gegeben.

Aus aller Welt

Deutschland

-KuF. Zum Nachfolger von Werner Hess, der Programmdirektor beim hessischen Rundfunk geworden ist, wurde Oberkirchenrat Pfr. Dr. Hermann Gerber (Darmstadt) vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland ernannt. Geboren 1910 in Brüssel, ist er seit Dezember 1958 Referent für Oeffentlichkeitsarbeit in der Kirche von Hessen und Nassau. Früher Gemeindepfarrer von Königstein im Taunus, gehört er seit 1949 als Vertreter von Werner Hess der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft an. Er veröffentlichte wiederholt Beiträge zu aktuellen filmpolitischen Fragen in "Kirche und Film", besonders zur Frage des Kriegsfilms und der deutschen, freiwilligen Selbstkontrolle des Films. In einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst wandte er sich bestimmt gegen Kombinationen über angebliche Differenzen zwischen ihm und seinem Amtsvorgänger Werner Hess. Die deutsche evangelische Filmarbeit werde sich auch in Zukunft in der gleichen Richtung wie bisher weiterbewegen, es könne keine Rede davon sein, dass die bisherige Epoche der Grosszügigkeit und offenen Liberalität zu Ende sei. Auch Pfr. Hess wandte sich gegen die Gerüchte über angebliche Meinungsverschiedenheiten mit seinem Nachfolger. Es müsse allgemein festgestellt werden, dass weder im "Filmwerk" der evangel. Kirche noch in der "Evangelischen Fernsehkommission" die sonst manchmal anzutreffenden kirchenpolitischen Gegensätze spürbar geworden seien.

Die Besetzung der Stelle des Programmdirektors beim hessischen Rundfunk durch Werner Hess hatte in der deutschen Presse erheblich Staub aufgewirbelt.

England

- Am Londoner Film-Festival wurden zwei Preise verliehen: der "Richard Winnington Award" für den besten im Laufe des Jahres in Grossbritannien gezeigten Film ging an "Hiroshima mon amour" von Alain Resnais. Die vom Britischen Film-Institut vergebene Southerland Trophy" für den originellsten, im Lauf des Jahres im National Film Theatre vorgeführten Film wurde Jean Renoir für seinen 1938 geschaffenen und jetzt in der Originalfassung vorliegenden Klassiker "La règle du jeu" zuerkannt.